

den. Die deutsche Besiedlung führte nicht zu einer Ausrottung der Slawen, sondern es gab ein lange dauerndes Nebeneinander, wie das Fortleben der slawischen Orts-, Flur- und Gewässernamen bezeugt. – Winfried Schich, *Das mittelalterliche Berlin (1237–1411)* (S. 137–248), stellt die frühesten urkundlichen Nachrichten über Berlin und Cölln zusammen und beschreibt dann die „zweiphasige“ Stadtwerdung, die für beide Städte wie auch für andere märkische Städte gilt: In einer ersten Phase wurde ein Markort gegründet, wobei Cölln nach Köln am Rhein benannt wurde. Eine zweite Phase war dann der Ausbau zur Handels- und Gewerbestadt, wobei von Anfang an der Fernhandel zu Wasser wichtig war, der nach Hamburg und weiter nach Flandern führte und Holz und Getreide verschiffte. Im Lauf des 14. Jh. wird dann ein hohes Maß an politischer Autonomie erreicht durch selbständige Verwaltung, Gerichtswesen, Steuer und Wehrwesen. – Knut Schulz, *Vom Herrschaftsantritt der Hohenzollern bis zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges (1411/12–1618)* (S. 249–340), zeigt auf, daß Berlin bereits eine der bedeutendsten Städte in der Mark war, als die Hohenzollern dieses Land übernahmen. Nach der Vereinigung von Berlin und Cölln zu einer Stadt im Jahre 1432 folgte wenig später (1442/43) der Verlust der Stadtfreiheit. – Alle Beiträge sind gründlich gearbeitet und gut lesbar geschrieben. W. H.

Heinz Seyer, *Berlin im Mittelalter. Die Entstehung der mittelalterlichen Stadt, Berlin (Ost) 1987*, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 134 S. – Da der Vf. als Archäologe in Berlin (-Ost) tätig ist, sind die Abschnitte, in denen er die Ergebnisse der archäologischen Stadtkernforschung ausbreitet, die interessantesten. Dabei wird berichtet über die Ausgrabungen in der Nikolaikirche, wo der Vorgängerbau der jetzt bestehenden Kirche aus dem 14. Jh. ergraben werden konnte, der in die Zeit 1220/30 zu datieren ist. Für die urkundlich 1285 bezeugte Petrikirche in Alt-Cölln sind Fundamente der ersten Jahrzehnte des 13. Jh. nachgewiesen. Auch die Stadtmauer, die 1319 urkundlich erwähnt ist, war bereits 1290 vorhanden. Sowohl für Berlin als auch für Cölln konnte ein vorstädtisches Siedlungsstadium archäologisch festgestellt werden, das wohl noch dem 12. Jh. angehört. Für die Dörfer im Berliner Raum, die teilweise an spätslawische Siedlungen anknüpfen, sind die archäologischen Funde vorgestellt. W. H.

Joachim Zdenka, *Polityka zagraniczna książąt szczecińskich w latach 1295–1411* [Die auswärtige Politik der Stettiner Herzöge in den Jahren 1295–1411] (Biblioteka Słupska 34) Słupsk 1987, Polskie Towarzystwo Historyczne – Oddział w Słupsku, 316 S., 1 Karte, 1 geneal. Tafel, zł. 250. – Die Arbeit behandelt die Beziehungen des Herzogtums Pommern-Stettin zu seinen Nachbarn, von der Entstehung des Herzogtums 1295 bis zum 1. Thorner Frieden 1411. Im Mittelpunkt steht naturgemäß das Verhältnis zur Mark Brandenburg, demgegenüber die Beziehungen zu den übrigen Anrainern (Pommerellen, Polen, Ordensstaat, Mecklenburg, Skandinavien) eine deutlich untergeordnete Rolle spielten. Jerzy Strzelczyk

---

Gerard Labuda, *Studia nad początkami państwa polskiego* [Studie zu den Anfängen des polnischen Staates], tom 2 [Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, seria Historia 140] Poznań 1988, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, 568 S., zł. 650. –